

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **sanstritten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15 Pfenning. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 143.

Dienstag, 8. Dezember 1896.

32. Jahrgang

Württemberg.

Stuttgart, 4. Dez. (Gedenkfeier für die in den Feldzügen 1866 und 1870 gefallenen Krieger.) Die von Sr. Maj. dem König zum Andenken an die in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 gefallenen und gestorbenen Krieger gestifteten Marmortafeln wurden vor einigen Tagen in der Garnisonkirche, wo sie angebracht sind, eingeweiht. 1441 Namen sind in dieselbe eingraviert. Zu der heutigen Feier der Uebergabe hatte sich Sr. Maj. der König zum Gottesdienst in der Garnisonkirche eingefunden, ebenso Herzogin Vera. Das ganze XIII. Armeekorps war durch Deputationen vertreten und aus dem ganzen Lande waren Veteranen und deren Angehörige zu dem pietätvollen Akte eingetroffen. Ferner waren erschienen die Minister, das diplomatische Korps, die Generalität, die Hofchargen, Kammerpräsident Payer u. s. w. Neben dem Altar waren die Fahnen der verschiedenen Regimenter aufgestellt und vor der Kirche stand eine Ehrenkompagnie des hiesigen Grenadier-Regiments. Garnisonsprediger Blum hielt an der Hand des Textes Jesaias 56. 5 die Festrede, worauf Generaladjutant v. Bilfinger die Stiftungsurkunde verlas. Nachdem eine Regimentskapelle „Ein' feste Burg“ intoniert hatte, sprach der Feldprobst des XIII. Armeekorps das Schlußgebet. Nach Schluß des Gottesdienstes schritt Sr. Maj. der König die Front der Ehrenkompagnie ab. Um 1 Uhr fand im weißen Saal des königl. Schlosses militärische Galatafel statt. Die neuen Marmortafeln wurden nachmittags von vielen Angehörigen der Gefallenen besichtigt.

Stuttgart, 3. Dez. Die Infanterie-Kaserne schwebte heute morgen in Feuergefahr. Im Offizierskasino war infolge von Ueberheizung ein Brand ausgebrochen, der von der Feuerwehr rasch gelöscht wurde.

Neuenbürg, 2. Dezbr. Gestern waren unter dem Vorsitz von Oberamtmann Pfeleiderer die Mitglieder der gemeinschaftlichen Aemter derjenigen Bezirke verammelt, aus denen Bittgesuche um Entschädigung für den durch Hochwasser am 8. März d. J. entstandenen Schaden eingelaufen waren. Da die Beiträge nur sehr spärlich eingelaufen waren, so konnten nur die Bedürftigsten bei dieser Gabenverteilung berücksichtigt werden, während diejenigen Beschädigten, die irgend ein nennbares Vermögen aufzuweisen hatten, meist leer ausgehen mußten.

Doch war es immerhin möglich, nachdem die Amtskorporation aus den Restmitteln der Oberamtsparkasse einen Beitrag bewilligt hatte, den Bedürftigen durchschnittlich 17% ihres Schadens zu ersetzen.

— Auf die stillstehende Glühlampenfabrik „Phoenix“ ist in den letzten Tagen ein Nachgebot von 100 \mathcal{M} . von der württembergischen Hofbank in Stuttgart gemacht worden. Damit ist der erste Kauf des Hrn. Lubenfabrikanten Richter in Pforzheim hinfällig geworden und steht jetzt eine zweite Versteigerung in Aussicht. Man ist sehr gespannt darauf, ob und wann endlich dieses Anwesen in feste Hände und wieder in Betrieb gelangt.

Tübingen, 3. Dez. Gestern abend ereignete sich bei der Heimfahrt von der K. Hofjagd bei Bebenhausen ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Pferde von einem der Biererzüge wurden auf der Landstraße scheu, gingen durch und warfen den Wagen gegen einen Brellstein, so daß die Insassen, nämlich General von Hugo aus Karlsruhe, Hofmarschall von Wöllwarth, Hofmarschall Graf Zeppelin und Hofjagd-Inspektor Major z. D. Luz, herausgeschleudert und mehr oder minder schwer verletzt wurden. Baron v. Kofler war vorher aus dem Wagen gesprungen und kam ohne Beschädigung davon. General v. Hugo erlitt einen Armbruch, Hofmarschall von Wöllwarth starke Kontusionen, während Graf Zeppelin am Bein verletzt wurde. Auf Allerhöchsten Befehl wurde sofort von hier Prof. Dr. v. Bruns nach Bebenhausen berufen, der den Verwundeten die nötige Hilfe leistete. S. M. der König nahm sich seiner Gäste, die so unvermutet in Gefahr geraten waren, aufs sorgsamste an.

Oberndorf a. N., 3. Dez. Eine mit einer zahlreichen Kinderschaar gesegnete Familie geriet nach dem Tod des äußerst fleißigen Vaters in Konkurs. Bei der Versteigerung der Konkursmasse wurde neben manchen anderen Gegenständen auch des Verstorbenen Ehering, dem das Gesetz in diesem Fall leider nicht den einem Familienheiligtum erwünschten Schutz angedeihen läßt, den Auerbietungen des Publikums ausgesetzt, und in der That fand sich auch eine vermögliche hiesige Frau, welche sich nicht scheute, wegen eines unbedeutenden Guthabens bei der schwer getroffenen Familie den Ehering bis auf 2 \mathcal{M} . 50 Pfg. zu steigern. Der Humanität eines hiesigen Herrn ist es zu verdanken, daß die Erwähnte um die Frucht ihrer Bemühungen kam und daß

die arme Familie im Besitz des unerseßlichen Stückes blieb. Er ersteigerte dasselbe für sich und schenkte es der Witwe.

Hundschau.

Hamburg, 4. Dez. Die Zentralfrikekommission beschloß den Generalstreik aller in und am Hafen beschäftigten Arbeiter. Ein heute früh verbreitetes Flugblatt fordert alle Quaiarbeiter, Barkassenführer und Kollkutscher auf, die Arbeit einzustellen, damit der Verkehr im Hafen und Hamburg vollständig ruhe. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ der größte Teil der Arbeiter der Staatsquais in großen Zügen die Arbeit.

— An der Versammlung der ausständigen Quaiarbeiter nahmen etwa 4000 Personen teil. Es wurde beschlossen, den verkündeten Gesamtausstand aufzunehmen und sich mit den übrigen Ausständischen solidarisch zu erklären.

— Unser Kaiser hat auf seiner Rückreise von Kiel eine eintägige Rast in Altona gemacht, die ihm Gelegenheit gab, sich wiederholt über den großen Hamburger Hafnarbeiter-Ausstand Vortrag halten zu lassen. Dieser Ausstand will auch in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt sein, denn zum ersten Male ist es festgestellt worden, daß englische Einflüsse ihre Hand im Spiele haben, um wichtige deutsche Interessen zu schädigen. Man hatte schon früher vielfach gemutmaßt, daß große Ausstände, z. B. der letzte westfälische Bergarbeiterstreik, mit fremden Geldern unterhalten würden, ohne greifbare Anhaltspunkte dafür zu gewinnen. Jetzt ist es erwiesen, daß dieselben Hände, welche die Unruhen in Armenien, Areta, Konstantinopel und — Transvaal anzettelten, um einen Weltbrand heraufzubeschwören oder doch englische Weltpläne zu fördern, nun auch in Deutschland geschäftig sind, um die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu vernichten. Das wird schwerlich zu einer Stärkung der deutschen Sympathien für England beitragen.

— Ein entsetzlicher Raubmord ist dem „Lokal-Anz.“ zufolge in Warschau verübt worden. Ein 19jähriger Bankcomptoirist stahl seinem Prinzipal 14,000 Rubel und wurde dann von seinen Spießgesellen, jungen Leuten von 20 Jahren, die sich den Raub allein aneignen wollten, ermordet. Die Leiche wurde in einen Koffer gelegt und nach Lodz expediert, von wo sie nach Odessa gehen sollte. Auf telegraphische Ordre der Polizeibehörde in Warschau wurde die Leiche aber in Brest-Li-

tews angehalten und nach Warschau zurückgebracht. Die verhafteten Mörder räumten die That ein.

„Im Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Calw hielt vor einigen Tagen Hr. Inspektor Held einen Vortrag über die Kultur von Beerenobst.“

Diesem Zweige der Gartenwirtschaft wenden sich bei den vielen Obstfehljahren immer mehr Gartenbesitzer zu, so sind namentlich unsere winterlichen Vergabhänge mit manchen schönen Beerenanlagen besetzt. Ueber Pflege und Kultur der Beerensträucher entnehmen wir dem gediegenen Vortrage folgendes: Durch wiederholte Fehljahre, die unsere Obstbaumzüchter zu verzeichnen haben, werden wir auf den sich fast immer gleich bleibenden Ertrag der Beerensträucher hingewiesen. Unsere Beeren geben uns nicht bloß guten Wein, der den vielfach gefälschten Medizinalwein vollständig ersetzt, sondern sie sind auch gute Nahrungsmittel und Hausmittel gegen allerlei Beschwerden. Beeregenuß ist überdies ein Reizmittel zum Appetit und steuert der Bleichsucht, Süßer Beeren-saft heilt Fieberfranke! Hagebutten liefern treffliches Eingemachtes und deren gemahlene Kerne einen trefflichen Thee für Kinder, wenn sie am Wasser leiden; für Erwachsene aber ersetzt er den Schwarzthee. Die Anlage einer Beerenkultur selbst, wenn sie für eine Haushaltung ausreichend sein soll, erfordert nur kleine Ausgaben. Die Ableger von Beerenobst kommen ja alle recht gerne. Im August oder Anfangs September sind die Beerensträucher am vortheilhaftesten zu beschneiden, da man um diese Zeit sämtliche Abfälle als Stecklinge verwenden kann. Man schneide solche je unter einem Auge scharf ab und lege sie in Reihen schieb in die Erde, so werden sie schon im nächsten Jahr 1 Fuß lange Schosse treiben. Bei Stachelbeeren sind immerhin 50% in Abgang zu nehmen, während von Johannisbeeren nur wenige ausbleiben. Die Ableger sollen etwa 20 Ctm. lang sein und nur mit dem obersten Auge aus der Erde hervorstehen. Der Winterschnitt ist nicht zu empfehlen, da das gefrorene Holz leicht Schaden leidet. Gutes Düngen mit Asche und Gülle, wenn man solches nicht hat mit Thomasmehl und Kainit, sind die Hauptbedingung für schönen Ertrag. Auch müssen die Anlagen jährlich mindestens 2mal behackt werden. Zu reichen Erträgen wird bei Johannisbeerkulturen vor allem die Buschform anempfohlen: ein Busch kann durch Wurzelanschläge immer verjüngt werden. Die empfehlenswertesten Sorten sind zur Weinbereitung die rote Versailles- und Holländer-Träuble, sodann die amerikanische Gebirgsstachelbeere, die alle sehr süß und gerbstoffreich sind. Zum Verkauf sind geeigneter: die rote Kirsch-Johannisbeere und die unbehaarten, englischen, großfrüchtigen Stachelbeeren. Um die Beerensträucher vor verschiedenen Laubkrankheiten zu schützen, werden sie gleich den Reben mit Kupfervitriol bespritzt. Vor Schildläusen und anderem Ungeziefer schützt und säubert man sie durch Anspritzen mit Kalkmilch. Verhältnis 100 Liter Wasser, 2 Klgr. Kalk, 3 Klgr. Kupfervitriol oder 100 Liter Wasser zu 2 Klgr. Soda und 3 Klgr. Kupfervitriol. Zur Beerenweinbereitung

gibt der Redner folgendes Verhältnis an: 1) starker Arzneiwein von Johannisbeeren giebt es von 1 Liter Saft, 2 Liter Wasser, 2 Pfd. Zucker; 2) gewöhnlicher Wein wie die Landweine: 1 Liter Saft, 3 Liter Wasser, 1 1/2 Pfd. Zucker, 3) Beerenmost, dem Obstmost ebenbürtig: 1 Liter Saft, 3 Liter Wasser, 1 Pfd. Zucker. Nach letzterer Angabe käme 1 Liter Most auf 8 Pfg. An einer mitgebrachten Probe zeigte Redner, daß solcher Most immer noch sehr kräftig und wohl-schmeckend ist, weit besser als Rosinenwein oder „Apothekermost.“ Um günstige Gährung zu erzielen, empfiehlt der Redner auf den Eimer Most 3—5 Pfd. Rosinen beizufügen, da solche die nötigen Gährhilze an sich tragen. Auch sind Rosinen, je 3 Pfd. für 1 Pfd. Zucker als Zuckererfatz zu nehmen, dann erhält aber der Wein den Geschmack des Rosinenmostes. Die Gährung soll in einer Temperatur von 8—12° R. vor sich gehen, das Faß soll nie ganz voll sein; ein Gährspunden ist aber unentbehrlich, da sonst die Fäulnis erregenden Stoffe wieder ins Faß zurückfallen. Die Beeren sind ferner nur mit hölzernen Pressen, Naspeln, Gefäßen u. dergl. in Berührung zu bringen. Diese und noch viele andere Winke gab der gewandte Redner zum Besten.

Unterhaltendes. Ein Weihnachtsmärchen.

8) (Fortsetzung.)

„Nein, nichts; ich will nichts mehr sehen, zeige mir nichts mehr“ bat Wolf mit Thränen in den Augen.“

Der Geist hielt ihn fest und er mußte sehen, was sich später vor seinen Augen abspielte.

Sie waren in einem Ort, in einem Zimmer, das nicht sehr groß aber hübsch möbliert war. Am Fenster saß ein hübsches Mädchen, dem vorigen so ähnlich, daß er glaubte es sei dieselbe, bis er seine ehemalige Braut erblickte, jetzt eine Frau mittleren Alters, die ihrer Tochter gegenüber saß. In dem Zimmer war ein entsetzlicher Lärm, denn es waren mehr Kinder da als Wolf im Augenblick zählen konnte. Aber niemand wehrte ihrem Treiben und Mutter und Tochter lachten über die heiteren Spiele. Letztere mißte sich bald in das Vergnügen und die kleinen Rangen fielen jauchzend über sie her und zogen sie an ihren Zöpfen. Plötzlich wurde geklingelt und alles stürzte hinaus, um den Vater zu begrüßen, der aus der Stadt zurückkehrte und im Triumph hereingeführt wurde. Nach und nach wurde es ruhiger. Die Kinder wurden zu Bett gebracht. Der Vater setzte sich an den Tisch, während seine Tochter sich an ihn schmiegte und erzählte die Tagesneuigkeiten. Als Wolf diese liebliche Gruppe sah und dachte, daß dies sein eigenes Heim hätte sein können, das ihm den Winter des Lebens zum schönsten Frühling gemacht hätte, wurde er namenlos traurig.

„Anna“, sagte der Vater zu seiner Frau, „heute habe ich einen alten Freund von Dir gesehen. Rate einmal wen?“

„Wie kann ich das?“ sagte sie lächelnd, — „Doch halt! — Herr Wolf?“

„Erraten!“ rief er lachend. Ich ging

an seinem Geschäft vorbei und da die Läden nicht geschlossen waren und er ein Licht hatte, mußte ich ihn sehen. Sein Teufhaber, hörte ich, liege im Sterben und da saß er ganz allein, allein in der Welt!“

„Geist“, rief Wolf mit ersticker Stimme, „nimm mich weg von diesem Platz!“

„Ich sagte Dir ja, das seien Schatten von Dingen, die wirklich gewesen sind, sagte der Geist. „Daß sie so sind, wie sie waren, dafür kannst Du doch mich nicht tadeln.“ „Bring mich fort!“ rief Wolf, „ich kann es nicht ertragen?“

Er rang mit ihm, und als er das Lichthütchen wieder gewahrte, das der Geist noch unter dem Arm trug, faßte er darnach und drückte es dem Geist auf den Kopf. Dann fühlte er sich matt und matter und wurde plötzlich gewahr, daß er in seinem eigenen Zimmer sei und auf seinem Bett saß. Er fiel rückwärts und schlief sofort ein.

Der zweite der drei Geister.

Witten in einem kräftigen Schnarchen fuhr Wolf auf und sammelte seine Gedanken. Es war fast ein Uhr und es fiel ihm ein, daß der zweite Geist nun gleich erscheinen werde. Aber als er sich ungemütlich kalt fühlte, zog er die Bettvorhänge zurück, um den Geist sofort bei seinem Erscheinen zu bemerken, und legte sich wieder nieder. Er blickte rings herum um war auf alles gefaßt. Nichts hätte ihn in Erstaunen gesetzt zwischen einem Kind und einem Rhinoceros. Aber gerade weil er auf alles gefaßt war, so war er durchaus nicht auf nichts gefaßt und als die Glocke ein Uhr schlug und keine Gestalt erschien, erfasste ihn ein heftiges Zittern. Fünf Minuten vergingen, 10 Minuten, eine Viertelstunde — und nichts kam. Er lag auf seinem Bett und sah sich umgeben von einem rötlichen Schein. Weil es nur Licht war, so war es ihm schrecklicher als ein ganzes Dutzend Geister, denn es war ihm unmöglich herauszufinden, was dies bedeuten sollte und fürchtete sich fast er verbrenne. Endlich jedoch fing er an zu denken — wie Du, lieber Leser, und ich es gleich von Anfang an gedacht haben würde; denn immer weiß die Person, die nicht in der fatalen Lage ist, am besten was man hätte thun sollen — daß die Quelle dieses Lichts vom Nebenzimmer kommen könnte. Er stand auf, zog seine Pantoffeln an und ging auf die Thüre zu. Als er seine Hand auf's Schloß legte, rief eine fremde Stimme seinen Namen und bat ihn herein zu kommen. Er gehorchte.

Es war sein eigenes Zimmer, aber es hatte sich merkwürdig verändert. In der Mitte stand ein Tisch mit einem prächtigen Christbaum. Hunderte von Lichtchen strahlten in seinen Nisten und spiegelten sich in Glaskugeln in allen Farben. Ringsum lagen ganze Stöße von Lebkuchen und Zuckerbäckwerk aller Art, Nüsse, Äpfel, Drangen, Spielwaaren in allen Größen. Hinter dem Tisch stand eine leuchtende Gestalt mit einer Fackel, die die Form eines Füllhorns hatte.

„Komme herein“, rief der Geist, „komm herein und lerne mich besser kennen!“

Wolf trat ein und schlug die Augen nieder. Er war schon nicht mehr der verstockte Mensch, der er gewesen war, und wagte kaum zu dem Geist aufzusehen, dessen mildes Auge auf ihm ruhte.

„Ich bin der Geist des gegenwärtigen

Christfest", fuhr er fort. "Hast Du nie meines Gleichen gesehen?"

"Nein", sagte Wolf, indem er ehrerbietig aufblickte.

"Hast Du nie einen meiner älteren Brüder willkommen geheissen?" sagte der Geist.

"Ich glaube nicht" sagte Wolf. "Ich fürchte, ich that es nicht. "Hast Du viele Brüder?"

"Fast neunzehn Hundert", sagte der Geist.

Wolf verstand, was er sagen wollte und sprach demüthig: "Geist, führe mich, wohin Du willst. Gestern Nacht ging ich gezwungen mit, aber ich lernte eine Lektion, die ich nie wieder vergessen werde. Heute bitte ich Dich, laß mich sehen, was Du mir zu zeigen hast."

"Berühre mein Kleid," sagte der Geist.

Wolf that es und die beiden waren wieder in einer der belebtesten Straßen der Stadt. Glocken erklangen durch den kalten Wintermorgen und die Leute eilten in die Kirchen. Die beiden gelangten endlich in ein armes Stadtviertel, wo in kleinen Häuschen die Arbeiter wohnten. Der Geist hielt vor einem der ärmlichsten an und Wolf erkannte es sofort als die Wohnung seines Schreibers. Als sie eintraten, stand eben Frau Reißer, des Schreibers Frau, auf und deckte mit ihrer jüngsten Tochter Marie den Tisch. Sie war in ihrem Sonntagsstaat, einem zweimal gewendeten Kleid, dessen Farbe nicht mehr recht unterschieden werden konnte. Ihr Sohn Peter, der etwa 13 Jahre alt war, stand am Ofen und rührte in dem Kartoffelbrei. Er betrachtete selbstgefällig seinen Hemdkragen, aus dem er kaum hervorjah, (es war nämlich seines Vaters Eigentum und nur des Festtages halber heute auf den Sohn und Erben übertragen worden) und freute sich, diesen Schmuck am Nachmittag auf der Straße zeigen zu dürfen. Dann stürmten zwei kleinere Kinder ins Zimmer ein Knabe und ein Mädchen, und riefen, sie haben vor dem Bäckerhaus die Gans gerochen und am Geruch sofort erkannt, daß es die ihrige sei. In Erwartung dieses Hochgenusses tanzten sie in der Stube herum und bewunderten ihren älteren Bruder in seinem Hemdkragen, so daß sich dieser kaum mehr kannte vor Stolz. (Fortf. folgt.)

Lokales.

Wildbad, 7. Dez. Heute früh gegen 6 Uhr zeigte sich über unserer Stadt ein prachtvolles Meteor in Gestalt einer intensiv hellleuchtenden großen Kugel, in der Richtung von Ost nach West sich hinziehend, mit langem Schweif. Nach und nach nahm die Kugel eine rote Färbung an, und zerplatzte alsdann unter zweimaligem stark vernehmbarem Knall nach allen Richtungen.

Vermischtes.

— Die Post-Verwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammengedrängen wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Papplasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten zc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift

der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Sendungen in Leinwandpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, zc. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Pakete nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (O., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliert werden; die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

— Vom Dezember gibt Falb folgende allgemeine Charakteristik: Im Gegensatz zum Vormonat treten in der ersten Hälfte recht bedeutende Niederschläge ein. Die Schneefälle sind ausgebreitet und fast durchwegs ergiebig. Sie treten in minderen Maße auch in der zweiten Hälfte des Monats noch auf, in welcher die Regen fast gänzlich verschwinden. Die Temperatur ist im ersten Drittel kalt. Die Tages-Prognose lautet: 2. bis 4. Dezember sehr ausgebreitete Schneefälle. Auch die Regen sind bedeutend. Die Temperatur ist sehr schwankend. 5. bis 10. Dez. Die Schneefälle dauern mit unveränderter Stärke fort. Die Regen verschwinden fast gänzlich. Doch bleibt die Temperatur mäßig kalt. 11. bis 15. Dezember. Die Regen nehmen zu, die Schneefälle ab. Es wird auffallend warm. 16. bis 19. Dezember. Die Niederschläge verschwinden fast gänzlich. Die Temperatur hält sich auf ziemlicher Höhe. 20. bis 23. Dezember. Die Schneefälle treten vereinzelt wieder auf, sind jedoch nicht sehr bedeutend und zeigen einen trockenen Charakter. 24. bis 31. Dez. Es tritt ein Temperatursturz ein. Die Kälte ist namentlich in Süddeutschland bedeutend. Die Schneefälle nehmen wieder etwas zu, bewahren jedoch noch immer ihren trockenen Charakter.

— Wie reich der verstorbene Fürst Egon von Fürstenberg war, erhellt aus Nachstehendem: Der Fürst war Besitzer des mediatisierten Fürstentums Fürstenberg, das etwa 2096 Quadratkilometer groß ist und die Grafschaft Heiligenberg, die Landgrafschaften Stühlingen und Baar und die Herrschaften Hohenhohen, Jungnau, Trochelfingen, Hausen im Ringthal, Mestkirch, Wildenstein, Waldberg,

Neufra und Hayingen umfaßt, außerdem war er Freiherr von Gundelfingen. Diese Besitztümer werden auf etwa 350 Millionen Mark geschätzt. Ferner besaß er mehrere Landhäuser. Dares Vermögen hinterließ er etwa 43 Millionen, bei der Reichsbank allein hat er 10 Millionen liegen.

(Unverhoffte Erbschaft.) Eine bedeutende Erbschaft ist zwei Brüdern in Goslar am Harz infolge einer merkwürdigen Veranlassung zugefallen. Es war im Jahre 1864 im dänischen Kriege, als der Vater der beiden jungen Leute den jetzt verstorbenen Erblasser, der von einem dänischen Geschoß schwer verwundet worden war, mit eigener Lebensgefahr mitten aus dem dichtesten Angeltregen trug und ihm auf solche Weise das Leben rettete. "Wilhelm, das vergesse ich dir nicht," hatte der Schwerverwundete seinem Kriegskameraden wiederholt versichert. Nun hat derselbe nach vielen Jahren sein Wort eingelöst, indem er den beiden Söhnen seines einstigen Lebensretters sein ganzes großes Vermögen vermachte.

Freiburg, 2. Dez. Die "Frbrg. Ztg." schreibt: Heute wurde uns ein Brief vorgelegt, welcher die weite Reise aus San Antonio in Texas bis hierher gemacht hatte, ohne verschlossen zu sein. Der Absender hatte seinem Schreiben eine Anweisung von 500 Mk. auf eine hiesige Bank beigelegt und hatte veräumt den Wert zu deklarieren, und wie gesagt, das Couvert zu schließen. Trotzdem kam der Brief samt seinem wertvollen Inhalt in die Hände des Adressaten.

(Verschnappt.) Herr: "Haben Sie die Postkarte, die ich Ihnen gestern abend gab, auch in den Kasten geworfen?" — Dienstmädchen: "Jawohl." — Herr: "Auch gestern abend noch?" — Dienstmädchen: "Natürlich; ich habe mich ja unter die Laterne stellen müssen, sonst hätte ich sie garnicht lesen können!"

Gemeinnütziges.

(Fütterung der Vögel im Winter.) Ueber das Füttern der in der Heimat geliebten Vögel, wie Meisen, Spechte, Finken, Amseln u. s. w. wird vom Vorstand des Thüringischen Vereins für Geflügelschutz und Vogelschutz Nachstehendes zur Beobachtung empfohlen. 1) Vogelkennzeichen, welche sich des Fütterns im Freien annehmen wollen, müssen damit schon im Vorwinter beginnen, um die Vögel an den Futterort zu gewöhnen. Siegt Schnee und wird das Futter auf diesem selbst oder auf den gereinigten Platz gelegt, so betrachtet der wilde Vogel, selbst wenn ihn der Hunger peinigt den Futterplatz als angeborenem Instinkt als eine Falle und wird lieber umkommen, als das Futter verzehren. Erfahrungen haben dies bestätigt. 2) Als Futter ist der gequetschte Hauf das geeignetste. Was die Amseln betrifft, so ist die Fütterung derselben am schwierigsten. Klein geschnittenes, fettes oder getrocknetes und zerkleinertes mageres Fleisch (um das Gefrieren zu vermeiden) wird außer Beeren aller Art von den Amseln angenommen.

Ball-Seidenstoffe von 60 Pfg. bis 18.65 per Meter — ins Haus an Private. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (t. u. l. Hof.) Zürich.

Für bevorstehende

Weihnachten

empfehle mein gut fortirtes Lager in:

Bilderbüchern, Jugendschriften, Kochbüchern, Schreib- und Photographie- Albums, Schreib-Mappen, Notizbücher, Brieffaschen,	Tintenzeuge, Briefbeschwerer, Lampenschirme, Modellier- und Bilderbogen etc. ; ferner Briefpapier weiß und far- big, in eleganten Kassetten.
---	--

Um mein Lager in **Portefeuillewaaren** als: **Portemonnaies, Brieffaschen** und **Cigarren-Etui's** vollständig zu räumen, gebe diese Artikel zum **Selbstkostenpreis** ab.

Chr. Wildbrett.

Haus-Verkauf

Unterzeichneter beabsichtigt seinen auf dem Prinz Peter von Oldenburgplatz gehörigen Hausanteil, welcher sich auch für Geschäftsleute eignet, zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Wilh. Krauß,
Werkmeister.

Guter Privatkosttisch

gesucht für 2-3 junge Herren.
Gefl. Off. an die Exp. ds. Bl.

Wein-Handlung

von
Chr. Kempf

empfehl ich ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer Weine, in allen Preislagen. Maßweise und von 1 Liter ab.

„RHEINGOLD“

Sect Söhnlein & Co

Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN
i. Rheingau

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
„CHAMPAGNE“
durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

„RHEINGOLD“

„RHEINGOLD“

Hotel-Einrichtungen

Betten
Wäsche

Lang & Seitz

9 erste Auszeichnungen

Inh. F. D. Mäschle.
STUTTGART

Gegründet 1848

Flaum
Bettfedern
Kopfkissen
**Leinen- und
Baumwoll-Waren**
eigener Fabrikation
Gardinen, Schlafdecken etc
Specialität in Tischzeug, Handtüchern
mit eingewebten Namen.

„RHEINGOLD“

Garantiert reine
**Honiglebkuchen,
Basler Lebkuchen
Liquenr- u. Schaumkonfekt**

empfehl ich für Händler und Wieder-
verkäufer zu äußerst billigen Preisen.
**G. Lindenberger,
Conditor.**

Große Auswahl
in
Wolle

Strumpf-,
Phönix-,
Kittel-,
Rock-
sowie alle Sorten **Baumwollgarn,
Gädelgarn, Gädelfaden, Maschi-
nenfaden und Nähfaden** empfehl ich
bittigt
D. Treiber,



Man achte auf
die Schutzmarke!

Man achte auf
die Schutzmarke!

Schutzmarke
L. Prally

Maria- zeller Magen- Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten
des Magens, sind ein
= Unentbehrliches =
altbekanntes
Haus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
Magens, überreichendem Nüchtern, Blähung,
saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen,
übermäßiger Schleimproduction, Selb-
st, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf,
Parasitienkrankheit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom
Magen herrührt, Ueberladen des Magens
mit Speisen und Getränken, Würmer,
Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heil-
kräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich
die **Mariazeller Magen-Tropfen**
seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,
was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
Preis à Flasche sammt Gebrauchsan-
weisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Versand durch Apotheker Carl
Brady, Apotheke zum „König von
Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vor-
mals Apotheke zum „Schutzengel“, Krem-
sier (Nähren).

Man bittet die Schutzmarke und
Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-
Tropfen** sind echt zu haben in
Wildbad bei Apotheker Dr. Metzger